

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 131.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{R} — \mathcal{L} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{R} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 9. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Die Zahl der Verurteilungen

auf Grund von Reichsgeetzen hat im Jahre 1885 in Deutschland nach den amtlichen statistischen Angaben gegenüber 1884 in erfreulicher Weise abgenommen. 1884 sind 345 977 Verurteilungen konstatiert, 1885 nur 343 035. An und für sich ist die Abnahme ja nur klein, sie wird aber größer, wenn man die Vermehrung der Bevölkerung in Anrechnung zieht, und überdies ist auf dem Gebiet der Kriminal-Justiz schon die geringste Besserung ein Umstand, der Beachtung verdient. Er beweist, daß die vielfach geäußerte Annahme, die Menschheit würde immer schlechter, eine zutreffende nicht ist. Sehr weit, überaus weit sind wir freilich davon entfernt, die Sachlage eine befriedigende nennen zu können; aber sie ist doch keine verzweifelte, und die Verhältnisse sind nicht so schwarz und abschreckend, wie sie hin und wieder dargestellt werden. Speziell, Deutschland steht, was die Kriminalstatistik anbetrifft, nicht schlimmer, sondern besser da, als andere Länder; es steckt im großen ganzen im deutschen Volke ein guter Kern, den Rohheit und Verwilderung selbst nicht immer vertilgen können. Warum sollen wir unser Vaterland schlechter machen, als es wirklich ist? Zahlen beweisen, und wir haben oben die amtlichen Zahlen gegeben, die also durchaus zuverlässig sind. Freilich behaupten zu wollen, die Abnahme der Verurteilungen würde eine dauernde werden, das ist unmöglich.

Die Welt und jeder Staat wird stets eine beträchtliche Zahl von Übertretern menschlicher und göttlicher Ordnungen zählen. Das ist stets so gewesen und wird stets so sein. Der Mensch bleibt Mensch; er kann nicht die Leidenschaften und Begierden völlig von sich abstreifen, welche zum Vergehen und zum Verbrechen führen. Blättern wir im alten Testament umher, so finden wir eine solche Zahl von Gesetzesübertretungen, daß wir ruhig schliefen können, es war vor so und so viel tausend Jahren nicht besser, sondern eher schlimmer als heute. Mag sich der Mensch dem Aeußeren nach ändern, im Innern bleibt er wesentlich derselbe, daran ändert auch ein Jahrtausend nichts. Verbrechen und Vergehen in der Welt ausrotten zu wollen, ist ein Nonsens; das ganze Bestreben des modernen Staates und der modernen Gesellschaft kann sich nur darauf richten, die Zahl der Gesetzesübertretungen zu verringern. Staat und Gesellschaft müssen dabei Hand in Hand gehen, der Eine vermag nichts ohne den Anderen. Der Staat verfügt über die Straf- und Abschreckungsmaßregeln; er trifft den Schuldigen und bietet mit seiner Verurteilung der ganzen Gesellschaft eine Genugthuung. Durch Strafe, durch den Schrecken vor ihr wirkt der Staat auf die Abnahme der Verbrechen. Das allein kann aber nicht nützen, wie es soll, denn es gibt zur Genüge Gemüther, die die Furcht vor der Strafe vergessen, damit zugleich wahrhaft menschliches Gefühl verloren haben. Sich dieser anzunehmen, durch gute Erziehung zu verhüten, daß solche Menschen in größerer Zahl heranwachsen, das ist Aufgabe der Gesellschaft. Strenge Justiz — gute und liebevolle Erziehung, da haben wir die beiden besten Mittel gegen die Ueberhandnahme von Verbrechen und Vergehen.

Die Jugend-erziehung macht den ganzen Menschen; auf sie muß das Hauptgewicht gelegt werden, und veräumen es die Eltern, ihre Schuldigkeit zu thun, so muß anderweitig eingegriffen werden. Die Schule hat vor allem Gelegenheit, tiefe und wenig erfreuliche Blicke in das Familienleben zu thun, sie muß bei Zeiten darauf aufmerksam machen, wo Gefahr droht. Die Erziehung des Kindes im Eltern-

hause gibt diesem den Charakter für das Leben; nie lassen sich die ersten Eindrücke völlig verwischen, und was bis zum Austritt aus der Schule an dem Kinde gesündigt, das wieder gut zu machen, ist später fast nie möglich. Alles dererinstige Lamentieren und Klagen macht frühere Fehler nicht wieder gut; zu spät ist und bleibt zu spät. In der Einwirkung auf eine geregelte, verständige Jugend-erziehung und die weitere Fortbildung der jungen Leute wird bei uns viel schon gethan, aber es kann noch mehr geschehen, um Verwahrlosung von Kindern zu verhindern und später junge Leute in gehöriger Fucht zu halten. Gerade in neuester Zeit ist mancher wilde Streich von Kindern bekannt geworden und sie fordern dringend auf, auf das heranwachsende Geschlecht zu achten, es im deutschen Sinne und in einfacher, deutscher Art zu erziehen. Die Mühe belohnt sich später in überreichem Maße.

Die vierzehnte Volksschulstelle in Echlingen wurde dem Unterlehrer Weindrenner in Wildbad, und die in Oberhausen, Bez. Neutlingen, dem Schull. Decker in Gaugenwald übertragen.

Durch mutvolle und aufopfernde Thätigkeit bei dem am 8. Sept. in Altnaufr statigebalten Brandfalle ist die Feuerwehr in Daiterbach öffentlich belobt worden.

Verstorben: Dr. v. Schildhardt bei dem königl. Konsistorium, Vorstand der Abteilung für Erziehungsanstalten und der Strafanstalten, 65 Jahre alt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Nagold. Anlässlich der letzten Visitation hat die K. Kommission für die gewerbliche Fortbildungsschulen es auffallend gefunden, daß verhältnismäßig so wenig Schüler den Unterricht in den sogen. wissenschaftlichen Fächern (gewerbliche Aufsatz, Rechnen, Buchführung) besuchen, und es ausgesprochen, daß mit allen thunlichen Mitteln darauf hingewirkt werden sollte, daß in dieser Beziehung eine Besserung eintrete. Demgemäß wird nach Beschluß des Gewerbe-Schulrats auch in diesem Blatte darauf hingewiesen, daß jetzt wieder der Unterricht der Fortbildungsschule beginnt und werden die Väter und Lehrmeister gebeten, im Interesse ihrer Söhne und Lehrlinge, welche ja oft den Nutzen solcher Fortbildung noch nicht recht zu schätzen wissen und, auch im Blick auf die Lehrlingsprüfungen, die jungen Leute zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule sowohl in den wissenschaftlichen Fächern als im Zeichnen, insbesondere im Fachzeichnen, anhalten zu wollen.

Unterjettingen. Kaum hatten wir uns von den Schrecken des letzten Brandes erholt, so wurden wir Freitag den 5. d. M. von einem viel schrecklicheren Brandunglück heimgesucht. Abends um 1/2 9 Uhr schlugen schon die Flammen in der Scheuer des Bauern Fr. Wilhelm zum Dach hinaus und obgleich die hiesige Feuerwehr und die Einwohner-Schaft rasch zur Stelle war und mit unermüdblicher Thätigkeit arbeitete, spottete das entfesselte Element jeder Anstrengung. Mit Recht sagt Schiller: Die Elemente lassen das Gebild der Menschenhand. Ehe eine Viertelstunde verging, standen schon die anstößenden Scheuern u. 2 Wohnhäuser in hellen Flammen. In den vollständig angefüllten Scheuern fand natürlich das Feuer überreichliche Nahrung. Bleiches, angstvolles Entsetzen malte sich auf jeder Miene; ein starker Südwestwind unterstützte noch das Rasen der Flammen; an mehreren Punkten lohten ganze Feuergarden zum nächtlichen Himmel. Bald versagten die Brunnen, da wurden die Gullengruben geöffnet und auch unsere „Wette“ lieferte sehr viel Wasser. Schreiende, halbgekleidete Kinder wür-

den durch die Menge getragen, Vieh und Mobilien geflüchtet, die Glocken wimmerten ihr schauriges Lied. Die Schreden und das Entsetzen einer Schlacht mögen grauenvoll genug sein und jeden Blutstropfen fast zum Berinnen bringen, aber mehr Weh und Jammer kann auch eine Schlacht nicht bieten, als eine solche Brandnacht. Die Hitze war unerträglich, die Löschmannschaft und die Wasserträgerinnen leisteten Uebermenschliches. Man rühmt mit vollem Recht Soldaten, die im Schlachtengewühl bis zum letzten Hauch ausharreten und einander zuriefen: Hier kommt keiner durch! Aber das ist auch ein Stück Heldentum in der nächsten Nähe der sengenden Glut auf einem Dache zu sitzen und im Kampf zu stehen mit einem übermächtigen Element. Zum Glück langten bald die benachbarten Feuerwehren an und zeigten, was geübte und wohl disciplinierte Feuerwehren zu leisten im Stande sind und wie sich heute noch das Wort Schillers in seinem Telle bewahrheitet: Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt, vertraut auf Gott und rettet den Bedrängten. Es sei ihnen allen hiermit für ihr hilfreiches u. mutiges Eingreifen unser herzlichster Dank gebracht. Bald ergriffen die Flammen auch das Dach der großen Doppelscheuer der Gebrüder Reutschler; eine brennende Garbe stürzte durch das Garbendach auf die Tenne und nun war auch das Schicksal dieser Scheuer besiegelt. Erst zwischen 11 und 12 Uhr sah man, daß jetzt endlich der Wut der Flammen ein Ziel gesetzt sei; aber 2 Wohnhäuser und 6 Scheunen liegen in Schutt und mehrere angrenzenden Wohnhäuser zeigen deutlich genug, wie auch an ihnen die Flammen geleckt und wie es nur einer gnädigen Bewahrung zuzuschreiben sei, daß sie verschont geblieben sind.

Stuttgart, 2. Nov. Die Anträge der Kommission der Kammer zu den beiden Kirchengesetzentwürfen gehen dahin, in die Beratung der Entwürfe einzutreten. Doch ward im Schoße der Kommission bemängelt, daß die Regierung nicht vorgängig die Organe der kirchlichen Gesetzgebung über den neuen Entwurf, betr. die Vertretung der evangelischen Kirchengemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögensangelegenheiten, gehört habe, während sie sich für den katholischen Entwurf vorher der Zustimmung des Bischofs versicherte. Durch den Entwurf sehe sich die evangelische Kirche vor die missliche Alternative gestellt, entweder das unerwünschte Nebeneinanderbestehen zweier kirchlicher Gemeindegänge zu ertragen, oder einem durch die einseitige staatliche Gesetzgebung geschaffenen Kirchengemeinderat innerkirchliche Funktionen zu übertragen. Es wurde sogar, allerdings nur vereinzelt, geltend gemacht, daß in dem einseitigen Vorgehen der k. Staatsregierung eine Schädigung der Kirche liege. Die einschneidendste Aenderung, welche die Kommission beantragt, bezieht sich darauf, daß das Staatsgesetz davon absehen soll, kirchliche Wahlqualitäten aufzustellen und erteilt nur für den Fall der Verschmelzung der innerkirchlichen mit der staatskirchlichen Organisation der kirchlichen Gesetzgebung die Befugnis, innerhalb bestimmter gesetzlicher Grenzen das aktive Wahlrecht und die Wählbarkeit einzuschränken (Entziehung der kirchlichen Pflichten bei Eingehung der Ehe, bez. die Taufe und die Konfirmation seiner Kinder.) — Beim Entwurf, betr. die Vertretung der katholischen Pfarrgemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögensangelegenheiten, sind die von der Regierung vorgeschlagenen Aenderungen nicht so prinzipieller Natur, daß dadurch die Frage des Eingehens auf den Entwurf beeinflusst werden konnte. Ueberhaupt mußte 1883 die Ablehnung des katholischen Entwurfs nur in Konsequenz der Zurückweisung des evangelischen Entwurfs erfolgen, da man mit der Regelung der einschlägigen Verhältnisse für die katholischen Gemeinden nicht einseitig vorgehen konnte.

Stuttgart, 2. Nov. Gestern abend hielt im Ferd. Weiß'schen Saale Herr Schumann, der Vorsitzende des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes in Berlin, einen Vortrag, welcher nicht nur von den Mitgliedern der hiesigen Schuhmacher-Innung sondern auch von den anderen Innungsmitgliedern, sowie von den Gewerbevereins- und den Kollegialmitgliedern stark besucht war. Herr Schumann

sprach hauptsächlich über das Innungsweesen. Als ein entschiedener Gegner der jetzt zu Recht bestehenden Gewerbefreiheit forderte derselbe zur Gründung von Handwerker-Innungen auf. Nur durch festes Aneinanderschließen der Handwerker könne dem Wachsen des Proletariats entgegen gewirkt werden. Die Handwerker wollen besser geordnete Zustände, aber keine Verstaatlichung des Eigentums. Sie fordern erstens ein gut geordnetes Lehrlingsweesen, einen festen Damm gegen den Wucher und Schutz gegen solche Leute, die dem Handwerk durch schlechtes Fabrikat viel schaden. Insbesondere wurde betont, daß es dem Handwerker nicht möglich sei, so billig zu arbeiten als die Zuchthäuser und daß es besser wäre, wenn in den Strafanstalten für das Militär gearbeitet würde. Die Meister sollen sich verschiedene Blätter gemeinschaftlich, also im Handwerker-Verein halten und zwar solche Blätter, die sich auf ihren Beruf beziehen. Der Handwerker müsse ein christlich, deutsch gesinnter Mann sein und nicht auf Umsturz des Bestehenden hinarbeiten. Schließlich bemerkte Redner, die Handwerker sollen alle dahin arbeiten, nur demjenigen Reichs- und Landtagsabgeordneten ihre Stimme zu geben, der ihr Interesse vertritt.

Stuttgart, 2. Nov. Am letzten Sonntag fand hier das 18. Bundesfest des Süddeutschen Jünglingsbundes unter zahlreicher Beteiligung der Vereinsmitglieder statt. Die Bevollmächtigten der einzelnen Vereine fanden sich vormittags 11 Uhr im Lokal des Stuttgarter Jünglingsvereins ein. Auf der Tagesordnung der heutigen Bundeskonferenz stand die Errichtung einer Bundesunterstützungs-kasse, welche in Fällen unverschuldeter Not, z. B. Krankheit oder Unfall dann eintreten würde, wenn die gesellschaftlichen Klassen nichts oder nichts mehr leisten. Im Allgemeinen fand dieselbe Zustimmung, es wurde übrigens beschlossen, vor Realisierung des Projekts noch Erhebungen darüber anzustellen, in welchem Maße die einzelnen Mitglieder sich beteiligen würden. Der Festgottesdienst fand im großen Saal der Ev. Gesellschaft nachmittags 2 Uhr statt. Hierauf erstattete der Sekretär Kiefner den Bundesbericht. Nach demselben zählt der Bund gegenwärtig 1650 Mitglieder. Außerdem bestehen innerhalb seines Gebiets noch weitere 20 Jünglingsvereine mit ca. 550 Mitglieder, welche dem Bund bis jetzt nicht beigetreten sind. Als erfreulich wurde die Errichtung weiterer Musikchöre bezeichnet. Der Stand der Bundeskasse ist ein befriedigender. Nachmittags 4 1/2 Uhr einigten sich die Teilnehmer des Festes im Bürgermuseum zur Nachfeier. Ansprachen wechselten dort mit Vorträgen der Sphinger und Stuttgarter Possaenschöre und dem Singchor des Cannstatter Vereins. (Der Nagolder Jünglingsverein hatte sich hierbei ebenfalls beteiligt).

In Stuttgart stahl ein Dienstmädchen einer Kammerfrau einen im Kasten wohlverwahrten Sparflossschein, erhob den Betrag bei der Kasse und ging mit selbigem nach Amerika. Bis der Verlust bemerkt wurde, war die Diebin über alle Berge. Der Sparflossschein repräsentierte einen Wert von 1610 M 86 s. Das Geld war Erbschaft des Mädchens.

Brandfälle: In Flshofen am 2. Nov. die Scheuer des Zimmermeisters Müller.

Gernsbach, 3. Nov. Die drei Auffinder der Leiche der Gräfin Arnim haben sich nun dahin geeinigt, daß der Alois Heißler 4400 M und Leopold Merkel sowohl wie Valentin Merkel je 2800 M erhält. Das Geld wurde ihnen alsbald eingehändigt. Der Graf hatte es zur Bedingung gemacht, daß das Geld nur ausgezahlt werden solle, wenn die drei Finder durch Unterschrift bestätigt haben würden, über die Verteilung des Geldes einig zu sein.

Der kürzlich in Schwarzenbach a. d. S. verstorbene Privatier Wener hat 28000 M für wohlthätige Zwecke testamentarisch vermacht, nämlich 3000 M zur jährlichen Anschaffung von Konfirmationsbüchern an vier wohlgeleitete Knaben und 25000 M zur jährlichen Verteilung von 12 Präbenden an Knecht.

In Hamburg haben sich um die erledigte Stelle des Kastellans in einer höheren Mädchenschule 485 Personen beworben; darunter viele mit Gymnasialbildung.

Ein junger wohlhabender Geschäftsmann in Hamburg hatte sich mit der hübschen Tochter eines reichen Schlichtermeisters verlobt, die festgestellte bare Mitgabe sollte 60000 Mark betragen. Das Brautpaar schwamm in Sonne und goldenen Zukunftsträumen. Da erfuhr der Bräutigam, daß die längst gestorbene Mutter seiner Braut die Schwester vor eines mehr als 30 Jahren hingerichteten Mannes gewesen sei. Sofort machte er die Verlobung rückgängig und läßt es selbst auf einen Prozeß ankommen.

Statt eines Zweifelhafthüdes gab eine Dame in

Gera einem bettelnden Handwerksburken ein Zehnmartstück. Während derselbe dank in der Herberge „etwas Obedientliches“ zu sich nahm, wurde er von der Polizei überrascht, die ihm den größten Teil des Geldes wieder abnahm.

In Gotha fand die Feuerbestattung einer 72-jährigen Dame statt, die sich mit der Pistole erschossen hatte.

Elberfeld, 30. Okt. Ueber ein Familien-drama berichtet die „Elberf. Ztg.“: Ein Fabrikarbeiter, welcher schon längere Zeit den Verdacht hegte, daß sein Weib mit einem anderen Manne, einem Bekannten von ihm, näheren Umgang pflege, begab sich gestern abend zu gewohnter Stunde von Hause fort, angeblich zur Arbeit, wie überhaupt jeden Abend, weil der Mann in der Fabrik, in welcher er beschäftigt ist, Nachtdienst thut. Gegen 12 Uhr nachts jedoch lehrte er gestern unerwartet nach Hause zurück und fand nun seine Ahnung richtig bestätigt. Kurz entschlossen zog der Mann einen Revolver und jagte seinem Nebenbuhler eine Kugel in den Kopf. Darauf begab sich der Thäter zur Wachtstube und stellte sich freiwillig der Behörde. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft, woselbst er hoffnungslos darniederliegt.

Berlin, 4. Nov. Das Befinden der Fürstin Bismarck ist nicht befriedigend, die Aerzte empfehlen dringend einen Winteraufenthalt im Süden.

Berlin, 4. Nov. Die Herauszahlungen aus Zöllen, der Tabaksteuer und den Stempelabgaben pro 1887/88 sind veranschlagt für Preußen auf 83 716 280 M, für Bayern auf 17 380 720 M, für Sachsen auf 9 777 040 M, für Württemberg auf 6 482 670 M, für Baden auf 5 164 290 M und für Hessen auf 3 079 460 M.

Berlin, 5. Nov. Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphiert: Aus Kreizen, die gut unterrichtet sein müssen, verlautet, die Russen beabsichtigen eine teilweise Besetzung Bulgariens, und es sei den Mächten bereits Mitteilung davon gemacht worden. Um die Empfindlichkeit der Mächte zu schonen, werde betont, es handle sich nur um eine vorübergehende Maßregel. Rußland soll den Augenblick für gekommen halten, sich einen oder zwei weitere Hafensplätze an dem Schwarzen Meere anzueignen, von denen es einerseits Bulgarien beherrschen, andererseits seinen Machtinfluß über den Bosporus bedeutend verstärken könnte. Zunächst gilt Varna für das Ziel dieser Wünsche.

Berlin, 5. Nov. Prinzregent Quirpold von Bayern hat die Ansage hieher gelangen lassen, daß er am 13. d. M. in Berlin eintreffen werde, um den Kaiser zu den Hofjagden nach Tegernsee zu begleiten.

Aus Ludenwalde (Reg.-Bez. Potsdam) wird gemeldet: Die Kunde von einem Gatten- und Vatermorde durch-eilt heute unsere Stadt. Seit dem 2. Aug. d. J. wurde hier ein Arbeiter vermißt, der, wie seine Angehörigen aussagten, von Hause fortgegangen und nicht zurückgekehrt ist. Jetzt hat ein zum Militär ausgeschobener Sohn des Vermißten, von Gemüthsstößen gefoltert, sich dem Gericht gestellt und das Geständnis abgelegt, daß er mit seiner Mutter den Vater ermordet und auf einem Ackerstücke verscharrt habe. Die vorgenommene Ausgrabung hat die Angaben des Verbrechens bestätigt. Selbstverständlich wurden beide sofort verhaftet.

Dem Bundesrat ist ein Gesetzentwurf betr. Abänderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte zugegangen.

Der höchste Grundstückspreis, welcher bisher in Berlin amtlich festgestellt ist, beträgt 25 500 Mark für die Quadratruthe. Das Kaufstieber ist aber nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen.

In einer den neuen Reichs-Marinetat beigegebenen Denkschrift wird ausgeführt, daß der gegenwärtige Bestand an Kreuzern und Kanonenbooten für den politischen Dienst 26 beträgt und diese Zahl auch für die Zukunft genügen dürfte. Dagegen wird die Beschaffung weiterer Torpedoboote und größerer gepanzerter Kanonenboote zur Küstenverteidigung für notwendig erachtet, und zwar für die Elbe sechs und für andere Küstenplätze vier Kanonenboote, jedes etwa im Werte von 3 1/2 Millionen. Die ersten würden mit der Vollendung des Nordostseekanals fertig zu stellen sein. An Marineoffizieren und Mannschaften werden dadurch jährlich mehr nötig 15 Offiziere und 300 Mann.

Die „Kreuzzeitung“ und der „Reichsbote“ berichten, daß die russische Regierung der Stadt Kewal befohlen hat, binnen 14 Tagen das Vermögen sämtlicher evangelischer Kirchen der Stadt in den Besitz des Sultans bezw. der Staatskasse überzuführen. Sie hat ferner gleichzeitig der Stadt verboten, aus kommunalen Mitteln irgend etwas für die Fort-

führung oder Erhaltung des evangelischen Kultus zu thun. Die einzelnen Gemeindeglieder müssen also die dazu nötigen Mittel privatim aufbringen. Die „Kreuztg.“ bemerkt dazu: „Erörterungen sind überflüssig. Ohne Zweifel haben wir es mit dem ersten Schritt zur äußerlichen Vernichtung der evangelisch-lutherischen Landeskirche in den Ostseeprovinzen zu thun.“

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie es heißt, seinen Aufenthalt in Barzin bis kurz vor Weihnachten ausdehnen und alsdann nach Berlin zurückkehren. Danach wäre eine Erörterung der auswärtigen Politik im Reichstage vor der Hand nicht zu erwarten.

Der preussische Eisenbahnminister hat ein Zirkular erlassen, in dem er den Eisenbahnbeamten Höflichkeit gegenüber dem reisenden Publikum dringend zur Pflicht macht.

Während in manchen Bezirken Württembergs die Naturalverpflegungstationen wieder aufgehoben werden, hat sich die Zahl derselben in Preußen bedeutend gesteigert und beläuft sich jetzt auf ca. 1000. Die in Preußen angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß infolge der Errichtung von Naturalverpflegungstationen die Wanderbettelei stark abgenommen hat. In verschiedenen Gegenden der Monarchie sind neuerdings Landräte mit Polizeiverordnungen gegen das Almosengeben vorgegangen, um auch so der Wanderbettelei entgegenzutreten. — Es liegt auf der Hand, daß die guten Folgen des Systems nur bei allgemeiner Durchführung desselben erzielt werden können.

Die „Straßb. Post“ schließt einen längeren Artikel über die soeben erschienene, auch von uns erwähnte Schrift: „Der nächste deutsch-französische Krieg“ (militär-politische Studie von Oberstlieutenant C. Köttichau) mit folgenden treffenden Sätzen: So glänzend die Bewilligungen der französischen Volksvertretung auch gewesen sind, mit der Zeit wird das Geld in Frankreich doch knapp. Der Krieg von 1870/71 hat unerhörte Summen gekostet und die Unternehmungen in Afrika und Asien sind gleichfalls teuer gewesen. Bei der ungeheuren Höhe der französischen Staatsschuld von dreißig Milliarden Franken kann daher die Verzinsung nur durch neue Anleihen gedeckt werden, so oft die wirtschaftlichen Verhältnisse darniederliegen. Und das ist jetzt der Fall. Wir Deutsche werden freilich auch dafür verantwortlich gemacht. Wenn das widerliche Revanchegeschrei, die Spionensucht und dergleichen endlich auch die deutschen Frauen darauf aufmerksam gemacht haben wird, daß man die sogenannten „Pariser Artikel“ auch in Deutschland fertigt, wird die verminderte Einnahme Frankreichs nicht der eigenen Schuld, sondern der böshafsten deutschen Rasse zugeschrieben werden. Für einen Krieg jedoch gegen diese Rasse, die man umso mehr hassen muß, je weniger man dem einzelnen vorwerfen kann, wird immer Geld da sein, meint der Verfasser des „Nächsten Krieges“. Schon recht. Aber daß das ein Jammervolk ist, welches sich allmählich an den Bettelstab rühret und dann die letzte Million für einen thörichten aussichtslosen Krieg aufhebt, unterliegt wohl keinem Zweifel. Und Frankreich ist schon sehr arm geworden. Aber „seinen Krieg“ will es doch haben.

Oesterreich Ungarn.

Wien, 3. Nov. In Preßburg explodierte eine Dynamitfabrik; 4 Arbeiter sind tot, 5 schwer verletzt.

Wien, 3. Nov. Der Postkondukteur Paul Sarany ist nach Entwendung von 53 000 Gulden ararischer Postgelder aus Pest verschwunden.

Wien, 5. Nov. Gestern abend wurde auf offener Straße der hiesige Buchdrucker Schloßberg ermordet. Dem Mörder gelang es, zu entkommen.

Wien, 6. Nov. Die Rede des Kaisers an die Delegationen ist sehr interpretationsfähig. Der Kaiser hob den Ernst der Sachlage wiederholt hervor und betonte, daß die Lösung der bulgarischen Frage nur im Sinne der bestehenden Verträge und der Interessen Oesterreich-Ungarns möglich sei. Auch des Vorfalles in Burgas that der Kaiser Erwähnung, sprach aber zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Friede erhalten bleibe.

Wien, 6. Nov. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Paris ist eine baldige Verständigung zwischen England und Frankreich wegen Egypten bestimmt zu gewärtigen.

Der Erfinder des Gasglühlichts. Das

Gasglühlicht ist eine Erfindung des Professors Auer v. Welsbach in Wien, welcher darauf ein Weltpatent besitzt. Das Geld zur Erwerbung dieser Patente mußte sich der Erfinder erst leihen. Jetzt ist er, dank seiner Erfindung, Millionär geworden. Für Deutschland hat das Patent der Ingenieur Pintsch in Berlin für eine halbe Million Mark erworben; nach anderen Ländern hat es der Erfinder sogar für 600 000 M. verkauft. Solche Patent-Erwerbungen sind auch oft ein Mißlo. So hat Pintsch ein Patent auf einen trockenen Gasmesser erworben, der sich nachher nicht bewährte.

Der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat seit 3 Monaten das Rauchen eingestellt. Der Kaiser war stets ein außerordentlich starker Raucher und wählte mit Vorliebe Virginia-Zigarren. Doch die starken Zigarren wirkten nachteilig auf die Gesundheit ein und die Leibärzte des Monarchen verlangten, daß der Kaiser im Interesse seiner Gesundheit so wenig als möglich rauchen sollte. Der Kaiser entschloß sich daher, der Zigarre vollständig zu entsagen und seit 3 Monaten etwa raucht er nicht mehr. In der That hat sich sein Befinden seither wesentlich gebessert.

Italien.

Aus Turin, 28. Okt., wird eine furchtbare Katastrophe gemeldet. Der durch ununterbrochene Regengüsse der letzten Tage hochgeschwollene Po, der die gewöhnliche Höhe um 4 Meter übersteigt, hat, wie bei Cassale Monferrato eine im Bau begriffene Brücke mit sich und wurde der darauf beschäftigte Ingenieur Corino und 16 Arbeiter von den reißenden Wogen mitgerissen. Das Hilfesgeschrei der Unglücklichen rief eine zahlreiche Menge herbei, der es gelang, den Ingenieur Corino, der sich an den stehen gebliebenen Brückenpfeiler angeklammert hatte, sowie 3 Arbeiter zu retten. Von den anderen Arbeitern ist keine Spur zu finden und sind sie zweifellos alle ertrunken.

Das Kammermädchen der Gräfin. Gräfin Henrietta Kenturi, eine 18jährige Dame, die vor wenigen Monaten ihre Vermählung gefeiert, verbrachte die letzten Wochen in Gesellschaft ihrer Kammerjungfer Rosina einsam auf ihrer Villa bei Bologna. Vor 14 Tagen folgte der Gräfin auf einer Promenade der als Ledemann bekannte Beamte Gabino und suchte sich ihr zu nähern. Die Gräfin, deren Gemahl sich auf einer Geschäftsreise befand, begann zunächst zu empfinden; sie eilte nach Hause und befahl der Kammerjungfer, recht sorgsam alle Thüren zu schließen und die Hunde loszulassen. In den Abendstunden empfing das Mädchen einen Brief Gabino's, der ihr einen Preis von 10 000 Frks. in Aussicht stellte, wenn sie ihm den Hauptschlüssel der Villa übermittelte. Als vertrauenswürdigende Anzahlung lagen tausend Franken dem Brief bei. Die Summe blüdete das Mädchen. Am Mittwoch hörte die Gräfin ein Geräusch in ihrem Zimmer, schlaftrunken richtete sie sich auf und sah sich einem Manne gegenüber, der sie umschlang und ihr Gesicht mit heißen Küßen bedeckte. In Verzweiflung entwand sie sich dem Eindringling, stürzte zum Schreibtische ihres Gatten, rief dort eine Witwe von der Wand und rief, dieselbe schuppertig vor sich haltend, Gabino langsam zum Rückzuge. Im steigenden Nachtwache verfolgte die mutige Frau, immer die Waffe in der Hand, den Frevler bis zum Hausthore, dort ergriff er die Flucht. Jetzt erschien Rosina Crocci, der Befreiung angeklagt, vor Gericht; ihr Mißthäter, Gabino, hat das Weite gesucht und konnte bis zur Stunde nicht ermittelt werden. Die Angeklagte zerkniet in Reue, sie sagt weinend, sie habe die erhaltenen 1000 Lire den Armen gegeben, sie fällt vor ihrer Herrin auf die Kniee und bittet sie um Vergebung. Mit Entrüstung wendet sich die Gräfin von ihr ab. Der Gerichtshof verurteilt die treulose Dienerin zu 6 Monaten Kerker und spricht dem abwesenden Gabino 2 Jahre Bagno zu.

Frankreich.

Meldungen aus Paris zufolge verlangt England nicht das türkische Einvernehmen in der ägyptischen Frage und ist zu allen Konzessionen gegenüber der Türkei geneigt. England verlangt bloß die Garantie für immerwährende freie Passage durch den Suezkanal, welcher unter das ausschließliche Protektorat Englands gestellt werden soll.

Prof. Vaktur in Paris hat jetzt neue Mitteilungen über die Erfolge der Dämpfung gemacht. 2490 Personen sind gerettet, darunter 9 Deutsche. Von 1736 Franzosen sind 10 gestorben. Vaktur erklärt, er habe sein Verfahren verbessert und seit 3 Monaten gute Erfolge erzielt.

Die „France“ gibt einen, wie sie sagt, auf statistischen amtlichen Quellen beruhenden Nachweis über die Gestaltung des Handels zwischen Frankreich und Deutschland während der letzten 10 Jahre, nach welchem im Jahr 1875 noch ein Unterschied von 77 Millionen Frks. zu Gunsten der französischen Ausfuhr bestanden hätte, der 1876 auf 42, 1877 auf 22 Mill. sank und dann gänzlich verschwand. Im Jahre 1878 betrug der Unterschied zwischen der französischen Ausfuhr und Einfuhr (in Bezug auf Deutschland allein) 75 Mill. Frks. zu Gunsten der deutschen Einfuhr; und während der folgenden 5 Jahre von 1879—1883 bzw. 69, 75, 71, 137 und endlich (im Jahr 1883) 135 Mill. Frks. Diese letzte Zahl erscheint augenblicklich als der Höhepunkt, den die deutsche Einfuhr zu erreichen vermocht hat. Im Jahre 1884 beträgt nämlich die Differenz (zu Gunsten des deutschen Handels) 89 und im darauf folgenden Jahre nur noch 73 Mill. Frks. Seit 1883, als Deutschland für 476 Mill. Waren an Frankreich abgab, hat sich also die deutsche Ausfuhr um 102 Mill. Frks. vermindert; sie bezieht sich im Jahre 1885 auf 374 Mill. Frks. Die „N. A. Ztg.“ bemerkt dazu: „Es ist sehr wohl möglich, daß, wie die „France“ mit Genauigkeit konstatiert, die französischen Hegeleien dazu beigetragen haben, die deutsche Einfuhr zu erschweren und dadurch zu vermindern; der Hauptgrund der Erscheinung aber, auf die das

französische Blatt die Aufmerksamkeit seiner Leser lenkt, dürfte darin zu suchen sein, daß sich die französische Kaufkraft, in Folge des in Frankreich herrschenden unrichtigen Systems, in den letzten Jahren ganz erheblich vermindert hat, und daß die Franzosen in Folge dessen nicht mehr dieselben guten zahlungsfähigen Abnehmer geblieben sind, die sie früher waren.“

Einer französischen Schnurre begegnet die offiziöse Norddeutsche durch folgende Mitteilung: Der deutsche Lloyd-Dampfer „Oder“ sollte mit dem französischen Messageriedampfer „Frawaddi“ eine Wettfahrt gemacht haben, wobei das deutsche Schiff um 36 Stunden geschlagen worden sein sollte. Dem ist aber nicht so; Thatsache ist vielmehr, daß die „Frawaddi“ zur Reise von Colombo bis Suez drei Stunden mehr gebraucht hat als die „Oder“. Und dabei ist die „Oder“ nicht einmal eines der neuen schnellen Fahrzeuge; sondern ein altes Schiff des deutschen Lloyd.

Spanien.

Der Mörder des Bischofs von Madrid, der Priester Galeote, befindet sich seit seiner Verurteilung zum Tode beständig in einer unbeschreiblichen Aufregung. Er bringt die Nächte ohne Schlaf zu, verwünscht den Priester Gabino und den Kautius, und verjagt statt ihnen den Böbeln Faustschläge. Die Mitglieder seiner Familie und die Freunde, welche ihn im Kerker besuchten, wurden von ihm, verhöhnt. Galeote weicht jede Idee einer Strafumwandlung von sich, verlangt binnen 14 Tagen zum Schafot geführt zu werden, denn er wünscht, so wie er sagt, auf der „Bank der Ehre“ zu sterben. Zuweilen glaubt er sich auf dem Schafot zu befinden und redet die eingebildete Volksmenge mit den Worten an: „Thörichtes Volk, schläfst Du?“ und ruft dem Heiter zu: „Öffne mir die Pforten des Himmels!“

Belgien.

Brüssel, 3. Nov. Am Tage der feierlichen Kammereröffnung beabsichtigten die Arbeiter eine große Demonstration vor der Kammer; 500 Arbeiterinnen werden an diesem Tage dem Kammerpräsidenten eine Petition um Amnestie überreichen. Die Königin schlug das Gesuch ab, Damen aus Charleroi in Anwesenheit der Amnestie eine Audienz zu gewähren. Die Regierung trifft umfassende Maßregeln, um am Tage der Kammereröffnung die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Die Streikbewegung unter den Arbeitern wächst zusehends. Bis heute ist die Zahl der Streikenden auf ca. 2000 gestiegen. Der Streik greift auch in das Personal der Steinbruch-Lager hinüber.

England.

London, 5. Nov. Die sozialdemokratische Vereinigung macht bekannt, daß der auf den 9. Nov. beabsichtigte Aufruf aus gegeben sei, erjucht indessen die Mitbürger, an demselben Tage sich auf Trafalgarquartiere zu versammeln.

London, 5. Nov. Einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia zufolge wählten die Sozialisten in Chicago durch Koalition mit den Demokraten drei Richter. „Times“ meint, hierdurch könnten die zum Tode verurteilten Anarchisten möglicherweise noch gerettet werden.

London, 5. Nov. Rußland soll heute hier die offizielle Erklärung abgegeben haben, daß es eine Okkupation Bulgariens nicht beabsichtige.

Ein trauriges Ende hat die junge Gattin eines Londoner Kaufmanns namens Henry Savard gefunden. Vor 4 Jahren hat der letztere die Bekanntschaft seiner nachmaligen Lebensgefährtin gemacht, und das 18jährige reizende Mädchen, an dessen Fuß kein Makel haftete, bald darauf geheiratet. Savard fühlte sich anfangs sehr glücklich; aber schon nach 2 Monaten bemerkte er gewisse Eigenheiten an seiner jungen Frau, die ihn ängstlich machten, sie schien von einem ersten Leiden befallen, und ihr Gatte fand sie häufig bewußtlos. Die Doktoren erklärten, so schreibt man der „W. Allg. Ztg.“, daß die Neuerwählte am Säuerwahn sinn leide, und daß sie unbedingt schon mehrere Jahre dem Trunke ergeben sein müsse. Savard, der seine Frau abgöttisch liebte, hielt ihr 6 Wärterinnen, allein wenn man ihr den Brantwein verweigerte, weinte und schrie sie so lange, bis ihr der unglückliche Gatte selbst das Glas reichte. Am 22. v. Mts. ist Mrs. Savard, kaum 22 Jahre alt, am Delirium tremens gestorben.

Hull, 5. Nov. Beim Löschen des Dampfkessels explodierte derselbe gestern nachmittags, wobei 6 Personen getötet, 20—30 verwundet wurden.

Wenn die neuesten Nachrichten sich bestätigen, so wird das alte Wort vom perfiden Albion bald neu aufleben. Englands Regierung nämlich, die anfangs die Bulgaren am meisten aufgehetzt hat, soll ihnen jetzt den perfiden Rat gegeben haben, sich Rußland bedingungslos zu unterwerfen. Und warum hat England diesen Rat erteilt? Weil es hofft, sich auf diese Weise die russischen Angriffe auf die englische Politik in Ägypten vom Leib zu halten. Es ist das ein so schamloses Verhalten, daß man sich nur mit der Hoffnung trösten kann, dieser brutale Egoismus, der nur von der Hand in den Mund

lebt, werde seine moralische Sühne in absehbarer Frist finden. Wenn England in solcher Weise allen Ueberlieferungen seiner Orientpolitik ins Gesicht schlägt, dann hat Fürst Bismarck allerdings Recht gehabt, als er vor Kurzem erklärte, England sei aus der aktiven Politik ausgeschlossen.

Nur eine einzige Stimme hat gelehrt, so wäre gestern die Freihandelstheorie in — Manchester begraben worden. Mit 22 gegen 21 Stimmen verwarf die Handelskammer an jenem Orte, der Wiege der Schulen von Cobden und Bright, eine Resolution, welche es an der Zeit erklärte, daß England das Freihandelsystem aufgeben, welchem keine andere Nation ihr darin folge.

Rußland.

Die russische Okkupation Bulgariens muß heute schon als Thatsache angesehen werden. Man beschönigt dieselbe zunächst noch damit, daß es sich nur um eine partielle und zeitweilige Besetzung handle, und man hat für dieselbe schon den schönen Namen einer „Friedensexpedition“ erfunden; aber nichts desto weniger sieht die Thatsache fest, daß Rußland zur Besetzung Bulgariens schreitet. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß in Varna russische Matrosen gelandet sind. Der „N. Fr. Pr.“ wird zwar die Sache noch so dargestellt, daß dienstfreie Matrosen sich aus Land begeben hätten; allein es ist wahrscheinlich genug, daß den dienstfreien Matrosen bald dienstlich beordnete nachfolgen werden. Jedemfalls wird in offiziellen Berliner Korrespondenzen die partielle Okkupation, die „Friedensexpedition“, bereits unumwunden zugestanden. Einstweilen haben die „dienstfreien“ russischen Matrosen in Varna sich, wie von Wiener Blättern erzählt wird, zu Erzesien aufgeleget gefunden, und auf die desfallsigen Beschwerden dortiger Einwohner antwortete der russische Konsul mit der Drohung, er werde sie (die Einwohner) einkerlern lassen, wenn sie fortfahren, die Matrosen zu verleumdern. Ueberdies soll der Herr den Präsekten gegenüber von neuem mit dem Bombardement der Stadt gedroht haben. Ob es wirklich bei einer partiellen Okkupation sein Bewenden behalten wird, ist aufs äußerste zweifelhaft. Rußland scheint alle Vorbereitungen getroffen zu haben, um zur vollständigen Besetzung des Landes überzugehen. In Odessa, Nikolajew und Sebastopol sind, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, 50 000 Mann konzentriert, und es sind in diesen Häfen derartige maritime Vorkehrungen getroffen, daß sich die Ueberbesetzung der Truppen nach Varna anstandslos binnen 48 Stunden vollführen läßt. Das Gros der Truppen lagert in und bei Sebastopol, woselbst auch alle Vorwerke stark besetzt und wie kriegsbereit bemant sind. In Nikolajew sind ähnliche Maßregeln getroffen, und es ist daraus zu schließen, daß die eventuelle militärische Aktion auf dem Seewege stattfinden wird.

Bulgarien.

Tirnowa, 2. Nov. Der österreichische Konsul Graf Starczewski wurde auf seiner Hieherreise zwischen Javor und Lovtscha von sechs Räubern angehalten und seines Geldes sowie seiner Uniform beraubt. Die Regierung ordnete die sofortige Verfolgung der Räuber an. Das Ereignis berührt natürlich sehr peinlich, da man nicht ohne Grund befürchtet, daß die Russen dasselbe ausbeuten werden, um die Unsicherheit im Lande zu beweisen. Aus Sofia wird vom Donnerstag Abend gemeldet, daß die russische Regierung eines der Kriegsschiffe aus dem Hafen von Varna abberufen habe, um den Argwohn zu beseitigen, daß es sofort eine Besetzung Bulgariens beabsichtige. Aus Berlin ist am Mittwoch der Feldjäger-Lieutenant Dalmer mit besonderen Befehlen für den deutschen General-Konsul dort eingetroffen.

Auflösung des Silbermünzfußes in Nr. 130.

Gottentoten
Oscar
Gornisse
Enkel
Nebel
Sago
Tabarz
Arabien
Ukraine
Fellah
Grato
Noah

Hohenhausen-Hohenzollern.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regeld. — Druck und Verlag der W. B. Zeller'schen Buchhandlung in Regeld.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Wildberg.
**Steinbeifahr- und
 Verkleinerungs-Akkord.**
 Am Mittwoch den 10. d. M.,
 vormittags 10 Uhr,
 wird auf der Revieramtskanzlei die Auf-
 lieferung und das Klein schlagen von 80
 Rohlast Kalksteinchotter auf die Wege
 im Distr. XV., Gaisburg, verankordert.
 Wildberg, den 5. Nov. 1886.
 K. Revieramt.
 Meager.

Emmingen.
**Schafweide-
 Verpachtung.**

 Die Gemeinde-
 Schafweide,
 welche im Vor-
 sommer 130 u.
 im Nachsommer
 200 Stücke er-
 nährt, wird am
 Donnerstag den 11. d. M.,
 nachmittags 1 Uhr,
 auf 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber
 eingeladen werden.
 Gemeinderat.

Ebershardt.
 Von der hiesigen Gemeindepflege
 können bis 1. Dez. d. J.
560 Mark
 gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Pro-
 zent ausgeliehen werden.

Efzingen.
**Obstbäume-
 Verkauf.**

 70 Stück junge Apfel-
 bäume schönster Qualität
 hat zu verkaufen
 Gemeindevorstand
 Sattler's Witwe.

Wildberg.
Christbäume.
 Unterzeichneter sucht 3-4 Tausend
 schön benadelte, rot- und weihnannene
 Christbäume zu kaufen, auch in kleineren
 Partien von je 50 bis 100 Stück.
 Achtungsvoll
 G. Hörmann.

Nagold.
**Neue
 Hopfensäcke,**
 per Stück à 2 M 20, 2 M 50, 2 M
 80 und 3 M 20 bei
 Carl Pfomm.

Nagold.
 Circa 80 Ztr. gut eingebrachtes
Heu & Oehmd
 verkauft
 M. Koch, Schreiner.

Agenten-Gesuch.
 Zum Verkauf von Staatsprämienlosen
 gegen monatliche Teilzahlung werden
 solide, tüchtige Agenten gegen hohe
 Provision event. Gehalt gesucht.
 Offerte an A. Paris, Bankgeschäft,
 Frankfurt a.M.

Stuttgart.
 Mein Fabriklager in

Schirmen
 bei Herrn Carl Pfomm in Nagold
 ist frisch sortiert und empfehle ich dasselbe
 zu festen billigsten Fabrikpreisen.
 Reparaturen und Ueberziehen von Schirmen befinde ich durch Ver-
 mittlung des Herrn Pfomm schnell und billig, und sind Stoffmuster und
 Preise einzusehen.
 Friedr. Bubeck, Schirmfabrikant.

Nagold.
 Wegen Wohnungsveränderung halte ich von jetzt an in

Korbwaren
 aller Art
Ausverkauf,
 wozu jedermann freundlich eingeladen ist.
Chr. Raaf.

Schraders Traubenbrusthonig, Flac. 1 M.,
 vorzüglichstes Hustenmittel für Erwachsene und Kinder.
Schraders weiße Lebens-Essen, Flac. 1 M.,
 seit langen Jahren als bestes Magenmittel bekannt.
Schraders Malzertraktbonbons, Paq. 20 Pf.
 u. sonstige Präparate aus der Fabrik v. J. Schrader, Feuerbach-Stutt-
 gart, zu haben in Nagold bei Fr. Schmid, in Herrenberg bei W. Zinser.

Nagold.
 Gutes
**Waibinger
 Flaschen-Bier**
 aus der Leich'schen Brauerei empfiehlt
 Erbele z. Bären.

Schietingen.
Müller-Gesuch.
 Ein kurz aus der Lehre getretener
 oder noch nicht ganz ausgeleitener Bursche
 kann sofort eintreten bei
 Müller W a l z.

Einzig Direkte Postlinie

**Antwerpen
 Nord Amerika**
 Königl. Belg. Postdampfer der

Red Star Linie
 Samstags nach New York
 Nähere Auskunft erteilen:
 von der Becke & Marsily, Antwerpen,
 Schmidt & Dählmann in Stuttgart,
 E. W. Koch in Heilbronn,
 Gustav Holler in Nagold.

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE
 DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.
 Direkte regelmäßige wöchentliche Fahrt
 mit 1er Klasse Postdampfer.
ROTTERDAM-AMERIKA
AMSTERDAM-AMERIKA
Abfahrt Billigste
Samstags Preise.

 Rascheste Vorzügliche
 Beförderung. Verpflegung.
 Nähere Auskunft erteilen
 Die Direktion in Rotterdam
 Die General-Agenten:
 LANGER & WEBER, Heilbronn,
 CARL ANSELM, Stuttgart,
 sowie deren Agenten:
 Heinrich Müller, Nagold,
 C. W. Wurst, Verw.-Akt., Nagold,
 Carl Hensler Sohn, Altensteig.

Wer im Zweifel darüber ist,
 welches der vielen, in den Zeitungen
 angepriesenen Heilmittel er gegen sein
 Leiden in Gebrauch nehmen soll, der
 schreibe eine Postkarte an Richters
 Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-
 lange die Broschüre „Krankensfreund“.
 In diesem Buchchen ist nicht nur
 eine Anzahl der besten und bewähr-
 testen Heilmittel ausführlich be-
 schrieben, sondern es sind auch
 erklärende Krankensberichte
 beigebracht worden. Diese Berichte
 beweisen, daß sehr oft ein einfaches
 Hausmittel genügt, um selbst eine
 scheinbar unheilbare Krankheit noch
 glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem
 Kranken nur das richtige Mittel
 zu Gebote steht, dann ist sogar bei
 schwerem Leiden noch Heilung
 zu erwarten und darum sollte kein
 Kranker verschümen, sich den „Kranken-
 freund“ kommen zu lassen. An Hand
 dieses preiswürdigen Buches wird er
 viel leichter eine richtige Wahl treffen
 können. Durch die Lesung des
 Buches erwachen dem Betreff-
 enden heilbringende Hoffnungen.
 24 kleinerer Posten. 25

Nagold.
Zum Abschiede
 des Herrn Grünbaumwirt Wagner
 am Mittwoch abend den 10. Nov. bei
 Bierbrauer Burthardt laden freundlich
 ein
 mehrere Freunde.

Nagold.
 Mittwoch den 10. November
Gansessen
 bei Bierbr. Sautter.

Nagold.
 Weinen in kurzer Zeit so beliebt ge-
 wordenen
Olga-Zwieback
 empfehle, täglich frisch, geneigter Ab-
 nahme.
 Heiner. Lang, Konditor.

Nagold.
 Gut fochende neue
**Linsen,
 Erbsen &
 Bohnen**
 empfiehlt
 Carl Pfomm.

Neu „Dornröschen“ Neu
 Feinstes lieblichstes, bisher unüber-
 troffenes Parfüm.
 Depot bei Herrn Ferd. Wolff.

In der G. W. Zaiser'schen Buch-
 handlung ist zu haben:
Des Landmanns Winterabende:
Die bäuerliche Pferdehaltung und
 Pferdehaltung. Von Georg Zippelius.
 Preis M 1.20.
**Aus dem Tagebuch eines Land-
 wirtschaftslehrers.** Belehrungen
 über Ackerbau, Wiesenpflege, Obst-
 baumzucht und Haustierhaltung von
 Landwirtschaftslehrer Karl Römer.
 Preis M 1.20.
Die Selbsthilfe des Landwirts.
 Belehrungen über landwirtschaftl. Un-
 terrichts-, Vereins-, Genossenschafts-
 und Versicherungsweisen. Von Karl
 Römer. Preis M 1.—
**Wohlstandsquellen und Wohl-
 standsgefahren.** Eine Ueberschau
 im landwirtschaftl. Haushalt mit be-
 sonderer Berücksichtigung kleinbäuer-
 licher Verhältnisse. Von Chr. Wei-
 gand. Preis M 1.—

Nagold.
Standesamtliche Anzeigen
 vom Monat Oktober 1886.
Geborene:
 7. Okt. Joh. Gg. Blach, Tagelöhner, 1 S.,
 16. „ Gottlieb Rächle, ledig, 1 S.,
 18. „ Johs. Reinhardt, Schumann, 1 S.,
 20. „ Chr. Gottl. Reich, Tuchmachrstr., 1 S.,
 25. „ Jaf. Rindernecht, Sattlrstr., 1 S.,
 26. „ Otto Sautter, Bierbr.-Wch., 1 Z.,
 28. „ Schullehrer Carl Klunzinger, 1 S.,
 29. „ M. H. A. Finckh, Helfer, 1 S.

Frucht-Preise:
 Nagold, den 6. November 1886.

	M	S	Pf
Alter Dinkel	—	—	6 60
Neuer Dinkel	6 30	6 07	5 80
Haber	5 —	4 96	4 80
Gerste	7 50	7 38	7 20
Bohnen	6 10	6 04	6 —
Weizen	8 50	8 47	8 40
Roggen	—	—	7 50

Fiktionalien-Preise:
 Butter 1 Pfund 72-74
 2 Eier 12-13